

# «Es geht nicht ohne Verteilungskämpfe»

**Immer mehr Länder führen Quoten ein, um in der Politik und der Wirtschaft einen Ausgleich von Frauen und Männern zu schaffen. Kersten Kellermann von der Konjunkturforschungsstelle sieht in einer Quote auch Chancen für Liechtenstein.**

Interview: Janine Köpfl

Frau Kellermann, es scheint, dass das Thema Frauenquote neue Aktualität gewinnt. Besonders in der Wirtschaftswelt sollen Frauenquoten nicht zuletzt dem Fachkräftemangel entgegenwirken. Wie schätzen Sie das ein?

**Kersten Kellermann:** Die Frauenquote gewinnt an politischer Bedeutung. In Frankreich wurde jüngst ein Gesetz erlassen, wonach 2017 40 Prozent aller Aufsichts- und Verwaltungsräte Frauen sein müssen. Die UNO hat auch Deutschland und die Schweiz aufgefordert, Quoten einzuführen. Grund hierfür ist jedoch nicht der Fachkräftemangel. Dieser sollte umgekehrt dazu beitragen, dass sich die Aufstiegschancen von Frauen auch ohne Quote verbessern. Es braucht die Quote auch nicht, damit Frauen in Fachausbildungen investieren. In Liechtenstein sind die Hälfte der Studierenden und 35 Prozent der Lernenden bereits Frauen. Sinn der Quote ist es vielmehr, Frauen innerhalb der Unternehmen auf Positionen zu bringen, die ihrer hohen Qualifikationen entsprechen.

Grundsätzlich ist das Wort Quote aber eher negativ besetzt. Nicht zuletzt die

Frauen selbst wollen keine Quotenfrauen sein. Woher kommt dieses negative Image?

Die Bezeichnung «Frauenquote» ist unglücklich. Es geht darum, dass beide Geschlechter zu einem fairen Prozentsatz in Führungspositionen repräsentiert sind. Man könnte auch von einer «Plafonierung des Männeranteils» sprechen. Wenn sieben von neun Kaderstellen bereits mit Männern besetzt sind, sollte die zehnte Stelle nicht auch noch an einen Mann gehen. Der Grund ist einfach: Es riecht nach Diskriminierung von Frauen. Dass die Geschlechterquote unbeliebt ist, hängt übrigens genau damit zusammen. Kein Mensch will diskriminiert sein. Es frustriert. Manchmal entscheidet man sich dann dafür, die Sache einfach zu ignorieren.

Was spricht für Quoten, was dagegen?

Die Einführung einer Quote produziert Gewinner und Verlierer. Sie stellt einen Eingriff in die unternehmerische Freiheit dar. Dazu kommt, dass Männer Führungspositionen einbüßen. Frauen hingegen gewinnen entsprechende Positionen. Es gilt also, Kosten und Nutzen der Quote abzuwägen. Studien zeigen, dass bei zunehmender Anzahl von Frauen in Führungspositionen die Ertragskraft von Unternehmen insgesamt steigt.

Auch der Vergleich ganzer Volkswirtschaften macht deutlich, dass mehr Gleichstellung Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit befördert.

**Besonders die skandinavischen Länder beweisen, dass Quoten in Politik und Wirtschaft Erfolg versprechend sind. Wie könnten Quoten eingeführt werden, ohne dass Politiker und Wirtschaftskapitäne gleich Amok laufen?**



«Die Quote kommt, weil sich von allein nichts ändert.»

**Kersten Kellermann,** Leiterin des Bereichs Forschung der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFLL)

Ich glaube nicht, dass es ohne Verteilungskämpfe geht. Die Politiker und Wirtschaftskapitäne haben ein Recht, sich gegen die Quote zu wehren. Niemand lässt sich ohne Protest einschränken. Auch in Norwegen ging der Einführung der Quote im Jahr 2003 eine heftige politische Auseinandersetzung voraus. Industrievertreter und Arbeitgeberverbände haben einiges in Bewegung gesetzt, um die Quote zu verhindern. Heute hat man sich daran gewöhnt. Es kam auch nicht zu desaströsen Unternehmensabwanderungen, wie befürchtet. Schade ist, dass sich die Quoten nur auf die obersten Führungsgremien in der Wirtschaft beziehen. Die mittleren und unteren Managementebenen bleiben ausgespart.

Wie wurden Quoten in diesen Ländern eingeführt? In Norwegen gab es lange Übergangs-

fristen. Heute gilt jedoch, dass Unternehmen, die die Quote nicht einhalten, abgewickelt werden. In Deutschland wurde die «Flexi-Quote» angekündigt. Bis 2015 sollen die börsennotierten Unternehmen für sich eine selbst bestimmte Frauenquote festlegen. Das Zauberwort heisst Transparenz. Sehr überzeugend ist das Modell nicht.

«Es gilt Kosten und Nutzen abzuwägen»

**Welche Quoten wären für Liechtenstein in den Bereichen Politik und Wirtschaft sinnvoll? Gäbe es auch so etwas wie Softvarianten?**

Es ist vor allem wichtig, dass die Gleichstellungsdiskussion weiter geführt wird. Die Zahlen der Kommission für Gleichstellungsfragen zeigen, dass die Liechtensteinerinnen auf einem guten Weg sind. Trotzdem gibt es Raum für Verbesserungen. Eine Quote im öffentlichen Bereich, die auch untere Führungsebenen erfasst, könnte positive Effekte haben. Der Staat würde Vorbildfunktion übernehmen.

**Der Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx geht fest davon aus, dass die Quote kommt. Von was wird es abhängen?**

Die Quote kommt, weil sich von allein nichts ändert. Die Gesellschaften kämpfen mit ökologischen und ökonomischen Krisen. Die Frauen erkennen, dass es an der Zeit ist, in Ökono-

mie und Politik mehr Verantwortung zu übernehmen. Die Quote macht den Weg dafür frei.

\* PD Dr. Kersten Kellermann ist Leiterin des Bereichs Forschung der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFLL) an der Universität Liechtenstein.

## World Café

Die Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann und die Stabsstelle für Chancengleichheit laden zur 10. Gesprächsrunde mit den Frauen-Landtagsabgeordneten am Mittwoch, 9. November, ins Vereinshaus Zuschg in Schaanwald ein. Diskutiert wird das Thema «Vielfalt durch Quoten». Kersten Kellermann von der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein wird zu Programmbeginn verschiedene Sichtweisen zur Quotenfrage beleuchten. Im anschließenden World Café wirken Frauen-Landtagsabgeordnete sowie weitere Gäste mit. Unter der Moderation von Claudia Heeb-Fleck diskutieren die Frauen-Landtagsabgeordneten abschliessend das Thema der Quote. Diese Diskussions- und Informationsrunde ist öffentlich und alle, die sich für das Thema interessieren, sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. (ikr)

Infos: Gesprächsrunde am Mittwoch, 9. November, Vereinshaus Zuschg, Schaanwald; 18–20 Uhr, anschliessend Apéro; Anmeldung an: E-Mail info@scg.llv.li oder Tel. +423 236 60 60

## Säugetiere Liechtensteins

Vaduz – Seit dem Verschwinden der Dinosaurier konnten Säugetiere die meisten Lebensräume an Land, in der Luft und im Wasser besiedeln. Doch welche Arten kommen in Liechtenstein vor und welche Perspektiven bieten sich ihnen längerfristig? Im Auftrag des Amts für Wald, Natur und Landschaft hat ein achtköpfiges Autorenteam das bisherige Wissen sowie die Ergebnisse eines mehrjährigen Forschungsprojektes in einer informativen Übersicht zusammengefasst. Zahlreiche Interessierte aus der Bevölkerung haben dazu Beobachtungen gemeldet. Das Resultat ist ein reich illustriertes Buch, aus dem am Mittwoch 9. November, um 18 Uhr, im Liechtensteinischen Landesmuseum exemplarisch einige Themen in Vorträgen vorgestellt werden. (ikr)

## Wasserzähler werden kontrolliert

Unterland. – Der Wasserzähler in allen Gebäuden muss abgelesen werden, wie die Wasserversorgung Liechtensteiner Unterland (WLU) informiert. Ebenso müssen kleine Kontrollarbeiten an den Wasserzählern vorgenommen werden. Zu diesem Zweck werden in der nächsten Zeit (November und Dezember) die Beauftragten der WLU vorbeikommen und diese Arbeiten erledigen. (pd)

# Lernen, wie es ist, ohne Luxus zu leben

**Unter dem vielversprechenden und schwungvollen Titel «Miar z'Tresa helfen da Strossakinder» arbeiten zahlreiche Menschen verschiedener Organisationen sowie rund zwanzig Jugendliche Hand in Hand.**

Triesen. – Auf die Frage «Was denkt ihr, wie gut geht es uns auf einer Skala zwischen null und hundert?», erhielt Carole Diepen, Englisch-Sprachassistentin der Oberschule Triesen, überraschende Antworten. Nur zu vielen Menschen in Liechtenstein scheint es nicht bewusst zu sein, unter welchen Bedingungen hier gelebt werden darf. Die Selbstverständlichkeit von Nahrung, Sicherheit sowie von Luxusgütern wie etwa einem Fernseher scheint überhand zu nehmen.

Projekt aus dem Unterricht

So ging die engagierte Lehrerin in ihrem Unterricht gemeinsam mit den Schülern dem Thema Strassenkinder und in diesem Zusammenhang der Frage «Wie kann man als Jugendlicher überleben, wenn man ganz alleine dasteht und selbst für seinen Unterhalt verantwortlich ist?» nach. Aus dem einerseits theoretischen Unterrichtsgegenstand, welcher hierzulande realitätsfern erscheinen mag, machte die junge Lehrerin in enger Zusammenarbeit mit anderen ein soziales Projekt. Sie schloss sich kurzerhand mit der Ju-



**Aktion zum Tag der Kinderrechte:** Jugendliche informieren in Zusammenarbeit mit dem Jugendtreff Kontrast und Terre des hommes an einem Stand der Kelbi in Triesen über die Situation von Strassenkindern. Bild Daniel Schwendener

gendkommission Triesen zusammen und holte den Jugendtreff Kontrast mit ins Boot. Zusammen mit Terre des hommes Liechtenstein/Sarganserland und «Fahrbar» wollen sie mit Jugendlichen auf die sozialen Notstände von benachteiligten Kindern und Jugendlichen auf der ganzen Welt aufmerksam machen und informieren.

Informationsstand an der Kelbi

An einem Informationsstand an der Triesener Kelbi am Samstag, 12. No-

vember, sowie als freie Informanten werden die freiwilligen Jugendlichen die Bevölkerung zum Engagement anregen.

Zudem verkaufen sie kleine Weihnachtsgeschenke sowie «Kennedi» und Gerstensuppe, um den Erlös an die Organisation Terre des hommes zu spenden. Diese politisch engagierte Entwicklungsorganisation setzt sich unter anderem für Strassenkinder ein und unterstützt die wirtschaftliche, politische und soziale Selbstbestim-

mung von Menschen in Entwicklungsländern.

Mutiger Selbstversuch

Die Jugendlichen wollen jedoch nicht nur informieren und sich tatkräftig für die Strassenkinder einsetzen, sondern wollen auch selbst etwas dazulernen. Dazu haben sich die Jungarbeiter etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Etappenweise soll im Jugendtreff Kontrast eine neue Erfahrung gemacht werden. Durch die vermehrt kreative Arbeit für benachteiligte Menschen haben die Jugendlichen automatisch weniger Zeit, um sich mit Hightech und anderem Luxus zu beschäftigen. Dies soll auf die Spitze getrieben und so ein Zeichen gesetzt werden – statt Licht ins Dunkel heisst es nun: Licht aus. Kein Strom im Jugendtreff, kein Computer und keine Coca Cola sollen den Jugendlichen dabei helfen, sich in Strassenkinder beziehungsweise ihre Lebenssituation einzufühlen.

Dem Jugendleiter Michael Büchel ist es wichtig, sich als Jungarbeiter mit Mitgefühl auseinanderzusetzen. Durch die Steigerung des Einfühlungsvermögens soll auch ein gutes Gefühl für Mitschüler gestärkt werden. Durch die sozial engagierte Arbeit für andere schaffen die Jugendlichen so indirekt für sich selbst ein zusätzliches «Wohlgefühl» – was sicherlich ein positiver Nebeneffekt dieser bemerkenswerten Aktion ist. (mp)

# HERBST KONZERT 2011

Harmoniemusik Balzers Gemeindesaal Balzers  
Willi Büchel, Leitung

Freitag, 11. November 2011, 20.15 Uhr  
Sonntag, 13. November 2011, 17 Uhr

Freiwillige Kollekte  
Für Einwohner von Balzers sowie Schüler, Lehrlinge und Studenten frei  
www.hmb.li

Hauptsponsor  
DJD Partners

Medienpartner  
RadioL LIECHTENSTEIN